

**Die Jury
der Evangelischen Filmarbeit
empfiehlt als**

Film des Monats

Briefe eines Toten

(Pis'ma Mjortvogo Človeka)

Produktion:	Lenfilm, UdSSR 1985
Regie:	Konstantin Lopušanskij
Buch:	Konstantin Lopušanskij, Vjačeslav Rybakov, Boris Strugackij
Kamera:	Nikolaj Pokopcev
Musik:	Aleksandr Zurbín
Darsteller:	Rolan Bykov, Josif Ryklin, Viktor Michajlov, Aleksandr Sabinin, Svetlana Smirnova Vaclav Dvorzevskij u.a.
Verleih:	(35 mm) Tobis & Constantin Vertriebsgemeinschaft, Bismarckstr. 108, 1000 Berlin 12, Tel.: 030/310 05-0
Länge:	2385 m (87 Min.)
FSK:	Freigegeben ab 16 Jahren, feiertagsfrei
FBW:	Besonders wertvoll

Wie schon der amerikanische Spielfilm »The Day After« (*Film des Monats* Dezember 1983) hat auch der sowjetrusische Film »Briefe eines Toten« die Nuklearbedrohung zum Thema. Ausgangspunkt ist eine auf einem Computerfehler beruhende atomare Katastrophe, die trotz einsetzender Rettungsaktionen den Untergang des Menschen erkennen läßt. In einem zum Schutzraum ausgebauten Keller eines Museums, dem Ort einer Jahrtausende alten Kulturgeschichte, fristen Überlebende, ein Wissenschaftler, seine kranke Frau und seine Mitarbeiter ihre letzten Tage. Allmählich gelangen sie angesichts der sie umgebenden Todeswelt zur Erkenntnis, daß Fortschritts- und Wissenschaftsgläubigkeit in Ost und West die Ursache des Infernos sind. Auch eine von ärztlicher Autorität ausgesonderte elternlose Kindergruppe, der sich der Wissenschaftler in väterlicher Zuneigung annimmt, findet im Keller vorläufig Zuflucht. Wenn der Schluß des Films melodramatische Züge mit religiös-mythischen Vorstellungen verknüpft, die in der Frömmigkeit des russischen Volkes verwurzelt sind und die Nähe zu

Tarkovskij ahnen lassen, so erweist sich am Ende die auch im christlichen Glauben gegründete Hoffnung „Solange sich der Mensch im Aufbruch befindet, gibt es immer eine Hoffnung“ als hilflose Wunschvorstellung. Die in die Ausweglosigkeit entlassenen Kinder sind, wie alle anderen, dem Untergang geweiht. Die schauspielerische Leistung sowie die blaue und erdig braune Einfärbung des Schwarz-weiß-Films lassen ihn zu einem beklemmenden Dokument atomarer Bedrohung werden. Damit wird der Film zum Appell an die Menschheit, sich vom fatalen Glauben an eine Überlebenschance nach einem atomaren Schlagabtausch endlich abzuwenden und „ein neues ethisches Bewußtsein im Sinne eines planetarischen Bewußtseins zu entwickeln“ (K. Lopušanskij). Das Wechselspiel zwischen Hoffnung und Pessimismus, die Verflechtung von verzweifelnder Menschlichkeit und Umkehr fordernder Endzeitphantasie macht diesen Film zu einem spannenden Erlebnis und notwendigen Diskussionsbeitrag.

Herausgegeben vom Fachbereich Film/Bild/Ton
im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik e. V.,
Friedrichstr. 2-6, 6 Frankfurt/Main, Tel. 069-7157-0

Verantwortlich: Rudolf Joos